



Brücken, wie die Rio-Antirio-Brücke in Griechenland, überwinden auch große Hindernisse. In der digitalen Welt sind es die Schnittstellen-Programme, die für eine

Die immerwährende Leitfrage, die alle Beteiligten an Transportprozessen gemeinsam haben, ist seit jeher: Wie kann die reibungslose Zusammenarbeit gewährleistet und sogar verbessert werden? Es gibt unzählige digitale Angebote, die die Lösung dazu sein sollen. Diese sind aber nicht immer miteinander kompatibel. Eine bereits häufig angewandte Methode ist, über Schnittstellen Telematikanbieter mit dem eigenen System zu verknüpfen.

VORTEILE SCHON BEKANNT

Transport- und Logistikunternehmen arbeiten zumeist mit gewachsenen Strukturen im Fahrzeug- und Transportmanagement. Über viele Jahre haben sie ihre IT-Landschaft auf die individuellen Unternehmensbedürfnisse und die ihrer bisherigen Partner angepasst. Zumindest intern und im Kreis bestehender Geschäftspartner ist es so gelungen, einen Datenfluss ohne Medienbrüche zu schaffen und damit den eigenen Workflow nachhaltig zu verbessern. Doch über Schnittstellen lassen sich Brücken zu vielen anderen Programmen und Systemen bauen, was einen Vorteil für alle Beteiligten mit sich bringt.

Um weiterhin erfolgreich am Markt bestehen zu können, reicht es für Transportunternehmen nicht aus, sich auf ein Programm zu verlassen. Es wird für die Unternehmen der Transport- und Logistikbranche immer wichtiger, die Fahrzeuge optimal auszulasten. Allein durch den zunehmenden Fahrermangel fehlt es vielen Transportunternehmen bereits heute an Personal, um die Aufträge zur Zufriedenheit der Kunden zu erfüllen. Eine reine Digitalisierung der Prozesse wird zwar auch nicht ausreichend sein, es könnte damit jedoch gelingen, die Supply Chain in der Logistik optimal zu organisieren. Dafür wird es nötig sein, dass die wesentlichen Transportdaten unternehmensübergreifend ohne große Medienbrüche vom Verlader über das Transportunternehmen bis zum Empfänger gelangen können. Gelingt das, so prognostizieren einer Umfrage des Digitalverbandes Bitkom zufolge 92 Prozent der befragten Unternehmen mit Logistikprozessen eine Beschleunigung des Transports. Gleichzeitig rechnen 85 Prozent mit langfristig sinkenden Logistikkosten, und immerhin 79 Prozent gehen von weniger anfälligen Transportketten aus. Die Vorteile, Geld und Zeit zu sparen, sind schon bekannt. Doch es lohnt ein detaillierter Blick.

MIT INTELLIGENTEN VERKNÜPFUNGEN EINFACH WEITER

Der Vorteil der Zeit- und Kosteneffizienz ist tatsächlich noch zu abstrakt, aber Klarheit kommt, wenn man die Gründe betrachtet, die gegen eine hausgemachte Digitalisierung sprechen. Jedes Programm, jede weitere Software, die angeschafft wird, um mit den Marktanforderungen mitzuhalten, bedeutet Arbeit und Anschaffungskosten. Neben der Auswahl der richtigen Anwendung kommt als weiterer Zeitfaktor die Implementierung in das eigene „Ökosystem“ hinzu. Dabei ist zu prüfen, ob Programme in bestehende Prozesse eingebunden werden können und inwiefern diese kompatibel sind mit bereits eingesetzten Anwendungen. Überhaupt das Bereitstellen einer funktionierenden IT-Umgebung inklusive Wartung, in der Anwendungen fehlerfrei und zum Vorteil aller laufen, kann kostenintensiv sein. Eine Möglichkeit, um genau diese Anforderungen zu realisieren, sind digitale Schnittstellen. Ihnen gelingt es, die Informationen vieler unterschiedlicher Programme aufzunehmen und diese für ein System verständlich zu übersetzen. Dadurch bauen sie eine Brücke zu unzähligen Anwendungen jeder Art.

ZUKUNFTSFÄHIG DANK SCHNITTSTELLEN-TECHNOLOGIE

Oft sind es kleine Programme, die für die korrekte Dekodierung anderer Software sorgen. Mit ihnen lassen sich die unterschiedlichsten Prozesse abgleichen. Alle beteiligten Unternehmen kommen so nur an die Daten, die für den Transport notwendig sind.

VON GUNNAR GBUREK

grenzenlose Datenübertragung zwischen den unterschiedlichen Systemen sorgen.

Gerade Telematikanbieter haben die Möglichkeit der intelligenten Verknüpfung für sich entdeckt und setzen bereits darauf, zum Beispiel im Smart Logistics System von Timocom. Durch das System werden die eintreffenden Daten gelesen, interpretiert und können zur Nachverfolgung weitergegeben werden. Hat ein Auftraggeber zwei Dienstleister zur Verfügung, von denen einer Fahrzeuge nachverfolgen bzw. zur Nachverfolgung freigeben kann, dann wird eher dieser gewählt. Das „Sich-tracken-Lassen“ ist zum einen eine Art gelebte Transparenz und damit Basis einer vertrauensvollen Geschäftsbeziehung. Zum anderen macht es die Transportaufträge auch wirtschaftlicher. So lässt sich beispielsweise mit Positionsangaben in Echtzeit die voraussichtliche Ankunftszeit exakter berechnen. Der Transporteur erteilt seinem Auftraggeber ganz einfach die Freigabe zum Tracken des betreffenden Fahrzeugs. So kann dieser ohne langwierige Telefonate sehen, wo sich das Fahrzeug mit seiner Ware gerade befindet - und zwar genau dann, wenn er die Informationen benötigt.

Für ausliefernde Fahrer und Frachtempfänger bedeutet das unter anderem, Zeitfenster exakter einzuhalten und Slots an den Rampen effektiver zu buchen.

Das wiederum hat positive Auswirkungen auf den Wareneingang und eine anschließende Weiterverarbeitung. Unternehmen aus Industrie und Handel haben daher ein berechtigtes Interesse an diesen Transportinformationen.

DATENSTROM OHNE HINDERNIS

Die größte Herausforderung der Transport- und Logistikbranche besteht darin, den Datenstrom ohne Übertragungsfehler zu gewährleisten und gleichzeitig unternehmenskritische Daten der einzelnen Akteure zu schützen. Mit entsprechender IT-Sicherheit und cleveren Algorithmen lassen sich die Informationen soweit filtern, dass nur die relevanten Informationen des Transportes für den Empfänger sichtbar werden. Dieser entscheidet dann auch, wie und welche Daten sein Kunde erhält. Mit der sicheren Weitergabe der Informationen erhält der Empfänger die Positions- und Zustandsdaten des Auftrages. Sobald die Tour beendet ist, wird das Fahrzeug wieder ausgeblendet. Diese Technik ist für alle sehr wertvoll. Der Auftragnehmer muss nach der Ablieferung nicht befürchten, dass der Auftraggeber mehr über seine Touren erfährt, als er unbedingt muss. Gleichzeitig sammelt der

Auftraggeber nicht mehr Daten als unbedingt notwendig.

Der Datenstrom, zunächst betrachtet auf Kunden- und Nutzerseite, fließt anschließend weiter zum System. Dank Schnittstellen-Programmierung sind die nachgelagerten Logistik- und Speditionsprogramme verknüpft, und so lassen sich die Positionsdaten direkt dorthin übertragen. Alle Informationen synchronisieren stetig. Der Auftraggeber hat dann die Möglichkeit, die Positionsdaten der freigegebenen LKW im System sowie in der eigenen Software einzusehen. Ein wesentlicher Bestandteil solcher Supply-Chain-unterstützender Systeme wird es sein, auch wirklich nur die entsprechenden Auftragsdaten und relevanten Informationen preiszugeben. Technisch sind einige Systeme, wie z. B. das von Timocom, bereits dazu in der Lage, die notwendige digitale Brücke abzubilden, die ungestörten, sicheren Datentransfer ermöglicht. Insofern lässt sich durchaus sagen, dass Schnittstellen entscheidend sind für die Logistik 4.0 ■

Gunnar Gburek ist Unternehmenssprecher bei Timocom